

# ARTIST ALTO-SAXOFON VON G. H. HÜLLER (SCHÖNECK/SACHSEN)

Die Firma Gottlob Hermann Hüller, besser bekannt als « Fagott-Hüller », wurde 1878 in Hermsgrün gegründet und hatte ab 1883 ihren Sitz in Schöneck. Sie fabrizierte ab 1921 Saxofone in den Baugrößen Sopranino, Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Bass. G. H. Hüller war der erste deutsche Saxofonhersteller, der gebördelte Tonlöcher verwendete.

Von Uwe Ladwig



**G**ottlob Hermann Hüller (1858-1929) lernte bei Christian Haueis, arbeitete unter anderem 1876 bei Heckel und legte 1884 die Meisterprüfung ab.

Fünf der sieben Söhne arbeiteten in der Firma mit, 1919 wurde die Firma deshalb unter Beteiligung der Söhne in eine Offene Handelsgesellschaft (OHG) umgewandelt. 1920 wurde zudem die Firma Carl Kruspe sen./Erfurt übernommen.

Für 1928 wird von einer Jahresproduktion von 11.000 Instrumenten berichtet. In den 1930er Jahren stellte G. H. Hüller alle Arten von Holzblasinstrumenten her, darunter auch Metallklarinetten und Dudelsäcke, mehr Saxofone als Adler (bei Adler wurden allerdings auch nur etwas mehr als insgesamt 9000 Saxofone gefertigt), und konnte als größte deutsche Saxofonfabrik bezeichnet werden. Es gab zwei Betriebs-Musikensembles: ein Orchester und ein Saxofondoppelquartett. Beide fungierten als Werbeträger.

Hüller realisierte – ähnlich wie Holton/USA bei seinem Modell « Rudy Wiedoeft » und später auch Leblanc Vito – eine mit dem tiefen C gekoppelte Resonanzklappe, die vor allem das matte D aufhellen sollte. Es ist unklar, wer diese Idee zuerst hatte. Die Resonanzklappe wurde bis mindestens 1966 angeboten, wahrscheinlich sogar bis zur Einstellung der Saxofonproduktion.

Auf einigen Instrumenten ist die Stimmung angegeben, z. B. « 880 » (für  $a_2 = 880$  Hz) bei Instrumenten, die nach 1939 fabriziert wurden. Davor ist in der Regel die Stempelung « 870 » (entsprechend  $a_1 = 435$  Hz) zu finden. Hüller

nannte seine Modelle z. B.: « Rapo », « Melodia » « Artist », « Imperial », « Orpheus », « Olymp », « Primus » und warb häufig mit DRGM 389165 – obwohl es ein solches « Deutsches Reichs Gebrauchs Muster » für Hüller gar nicht gab. DRGM war von 1891 bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs ein begrenztes Schutzrecht. Auf einigen G. H. Hüller Saxofonen sind auch Zuordnungen zu Güteklassen erkennbar – eine „1“ im Dreieck stand z. B. für „Weltmarktstandard“ (Mittelklasse), ein „Q1“ für Spitzenqualität (Hinweise von Dr. Enrico Weller, Markneukirchen).

Im Zweiten Weltkrieg musste G. H. Hüller – wie andere auch – der Rüstung zuliefern und direkt nach dem Krieg gingen dann viele Instrumente als Reparationsleistungen an die Sowjetunion. 1948 wurde der Betrieb teilverstaatlicht (Anteile des Sohns Oswald Hermann, der im KZ Buchenwald umgekommen war). Mitte der 1960er Jahre wurde mit etwa 24 Mitarbeitern produziert und es wurden nur noch Altos und Tenöre angeboten.

1975 wurde das 1972 komplett verstaatlichte Unternehmen (VEB Holzblasinstrumente Schöneck) in den VEB Blechblas- und Signal-Instrumente integriert und die Saxophonproduktion eingestellt. Nach der Wende wurde die Marke « G. H. Hüller » 1991 ganz aufgegeben.

G. H. Hüller-Seriennummern gelten für alle Instrumente, nicht nur für Saxofone.

Baujahr	#	Nota
1921	100	Aufnahme der Saxophonproduktion
1931	27.000	
1939	38.000	Stimmung vor 1939: « 870 », danach « 880 »
1948		Teilverstaatlichung
1965		Nur noch Altos und Tenöre
1972		Verstaatlichung
1975		Integration in B&S



Klappenschutz beim tiefen C ähnlich wie bei Conn



Bb-Drücker mit Rolle



G# C# H Bb Cluster und typische Becher/Korpusverbindung

Das vorliegende Artist Alto mit gebördelten Tonlöchern weist einen Tonumfang von tief Bb bis hoch F aus und ist mit G#-Triller und Gabel-Eb ausgestattet. Aufgrund der Seriennummer 37.1xx und der Stimmungsangabe « 870 » müsste das Instrument nach den bislang bekannten Seriennummernangaben etwa 1938/1939 gebaut worden sein. Allerdings berichtete mir der Besitzer des Instruments, dass das Saxofon vermutlich bereits in der ersten Hälfte der 1930er Jahre neu von seinem Vater erworben wurde.

Bei G. H. Saxofonen sind oft Klappenschützer angebracht, wie man sie z. B. auch von Hohner (« President ») oder Hammerschmidt (« Klingsor ») kennt. An anderen Instrumenten sieht man die von Conn gewohnten Mercedes-Stern-ähnlichen Käfige und die Strebe am Tenor-S-Bogen (siehe Conn « 10M »). Letzteres trifft auf das Artist Alto zu : Ganz offensichtlich hat man sich sehr am Design der amerikanischen Conn-Saxofone orientiert: Der Klappenschutz für das tiefe C ist dem der Conn-Saxofone nachempfunden, der Feinstimmer am S-Bogen zeigt große Ähnlichkeit mit dem « Microtuner » des amerikanischen Vorbilds.

Das Alto ist solide gebaut, dicht, intoniert ordentlich und lässt sich gut spielen. Das Instrument wurde zuletzt vor etwa 30 Jahren revidiert, ist mit Resonatorpolstern ausgestattet, wurde gepflegt, aber wenig verwendet.

Der Sound ist nicht so, wie die Bauweise des Instruments es vermuten lässt. Der Klang ist matt, aber nicht ganz so dunkel wie bei amerikanischen Modellen, jedoch auch nicht so obertonreich wie bei späteren französischen Instrumenten. Ich würde das Instrument klanglich dazwischen einstufen. ■